

Kunschak-Preis an ÖGSR-Vorstandsmitglied

Am 3. März 2006 wurde im Parlament dem Mitglied des erweiterten ÖGSR-Vorstands, Prof. DDr. Karl Heinz Auer, der Leopold Kunschak-Preis durch Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel verliehen. S&R berichtet.

Es war ein kalter, aber schöner Freitag, der den nahenden Frühling ankündigte, als am 3. März 2006 im Empfangssalon des Parlaments in Wien die diesjährigen Leopold Kunschak-Preise übergeben wurden. Zwölf Preise wurden diesmal vergeben, davon zwei Pressepreise, von denen einer an den Leiter des ORF-Büros in Brüssel Dr. Roland Adrowitzer und an die Redaktion der „Furche“ ging. Ein Anerkennungspreis ging an Dr. Herbert Kohlmaier, und neun Preise wurden im Bereich Wissenschaft vergeben.

Demokratie und Interessensausgleich

Der renommierte Kunschak-Preis wird seit 1965 verliehen. Der prominenteste Preisträger ist wohl Joseph Ratzinger, heute Papst Benedikt XVI., der 1991 mit dem großen Kunschak-Preis ausgezeichnet worden ist. Mit dem Preis werden Arbeiten auf dem Gebiet der Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, der Arbeits- und Sozialmedizin sowie Arbeiten auf dem Gebiet der Publizistik ausgezeichnet, die geeignet sind, das Verständnis für die Grundlagen, das Wesen und die Arbeitsweise der Demokratie, für das friedliche Zusammenleben der Völker, für die Tradition und Aufgabe der christlichen Arbeitnehmerbewegung oder für das Zusammenwirken und den Interessensausgleich zwischen den Sozialpartnern zu fördern. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal hat in seiner Rede als Vorsitzender des wissenschaftlichen Begutachtungskommission sowohl auf das hohe wissenschaftliche Niveau hingewiesen, das die Arbeiten der Preisträger auszeichnet, als auch auf die große inhaltliche Bandbreite.

Laudatio

In der Laudatio für Karl Heinz Auer hob Prof. Mazal die wesentlichen Thesen seines Buches „Das Menschenbild als rechtsethische Dimension der Jurisprudenz“ (LIT-Verlag Wien 2005) hervor und betonte vor allem die aktuelle und große Bedeutung des von Auer postulierten in der Menschenwürde gründenden personalen Menschenbildes für einen

Verfassungsvertrag auf europäischer Ebene ebenso wie für eine nationale österreichische Verfassung.

Grund und Ziel allen Rechts

Der Ansatz, das Menschenbild zum Kernpunkt einer rechtsphilosophischen wissenschaftlichen Arbeit zu machen, ist nicht zuletzt Ergebnis des wissenschaftsbiografischen Werdegangs des Autors. Vor dem rechtswissenschaftlichen Diplom- und Doktoratsstudium absolvierte Karl Heinz Auer die philosophische (Hauptfach: Germanistik) als auch die theologische Fakultät der Universität Innsbruck, an der er drei Magister- und zwei Doktorgrade erwarb, und besuchte davor ein humanistisches Gymnasium. Die Radbruch'sche Sichtweise vom Menschen als Grund und Ziel allen Rechts und das Postulat Arthur Kaufmanns, wonach die Idee des Rechts die Idee des personalen Menschen oder gar nichts ist, zieht sich wie ein roter Faden durch Auers Buch und impliziert eine Gegenposition zu einem Rechtspositivismus, der die Person rein normativ auf eine bloße Einheit von Rechtsbeziehungen reduziert und Gefahr läuft, in der physischen Person letztlich nichts anderes als eine juristische Person zu sehen und den Menschen aus dem Blick zu verlieren.

Und der Kontext von Schule und Recht?

Der Streifzug durch die Erziehungs- und Bildungsziele der deutschsprachigen Länder, den der Autor in seinem Buch unternimmt, um die Wechselbeziehung von Verfassung und Erziehung aufzuzeigen, bringt eine Fülle von Elementen zu Tage, die dem personalen Menschenbild zuzuordnen sind. Im Mittelpunkt der Normen steht die Entwicklung der Persönlichkeit. Sie gehen vom Menschen als personales und soziales Wesen aus und betonen im Kontext der Wertbezogenheit dessen soziale, sittliche und/oder religiöse Verantwortung für sich selbst, für die Umwelt und Mitwelt, für die Gesellschaft und für die Zukunft sowie für die Welt. Ganz in diesem Kontext steht auch der vor einem Jahr in den Art. 14 B-VG eingefügte Abs. 5a, mit dem der Verfassungsgesetzgeber den Zielen der österreichischen Schule Verfassungsrang einräumt.

Symbol für soziales Gewissen

In seiner Festrede ging Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel, diesmal auch Ratspräsident der Europäischen Union, auf die europäische Dimension ein und meinte, die soziale Balance sei die einzige Chance, um dauerhaft miteinander in Frieden zu leben. Der Leopold Kunschak-Preis sei Symbol für ein soziales Gewissen und den Interessensausgleich.





